

### Aus der Stadt Halle

#### Karzer.

Früher war's eine profanierte Stätte, der Karzer der Universität. Seine Wände gaben Zeugnis von Studentenberumt, und mancher Vers, der dort eingetragenen war, verkündete seine Lebensweisheit, wie ein dides Buch nicht zu bieten mochte.

In früheren Jahrhunderten soll stets befestigt, liegt die neuere Zeit ihn verfallen. In den letzten zehn Jahren kann es kaum mal vor, daß ein Gast dort flüchtigen Aufenthalts fand.

Um so mehr erregte es Aufsehen, daß in den letzten Tagen der Karzer wieder als unretzwilliges Domizil Bedeutung gewann.

Polizeifreier waren wegen irgend eines Delikts ausgesprochen. Sie wurden nicht erlegt, Mahnung verweigert, Forderung fruchtlos, gänzlich fruchtlos. Aber die Missetat darf doch nicht ungeahndet bleiben, da mehr denn der alte Karzer herhalten, um der belebigen Zutritt zu ihrem Rechte zu verwehren. Auf Veranlassung der Polizei sprach der Universitätsrat — Herr Richter nennt ihn die akademische Jugend — Karzer aus. Aber schwerer Argwohn liegt auf ihm. Man fannie noch ein die Krollen des übertragenden Kommissionen zum Karzer und verbot darum den Zutritt, den man einpflanzen wollte, solche Begleitung auf seinem Gange.

Ganz nach Wunsch der hohen Universitäts-jurisdiktion hiel aber dennoch der Aufzug des Gepönten nicht aus. Er schritt auf dem Fahrstuhl einher in feierlichem Widers. Und auf beiden Bürgerreihen links und rechts folgten die Kommissionen, ihm die Geräte nachtragend, die ein rechter Student braucht, um eine Karzerstrafe abzuhängen.

Mit schmerzlichem Interesse sehen es die Passanten, die Männer und die Jünglinge und die Frauen und die Jungfrauen. Manchem summt wohl im Ohr die Weisheit: „D alle Bürgerschaftlichkeit“.

### Ein Kunstauschuss bei der Polizei.

Zur Wahrung der Interessen wirklicher Kunst bei Maßnahmen der Polizeibehörden und der Staatsanwaltschaft, die zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung und der öffentlichen Sittlichkeit getroffen werden, ist ein Kunstauschuss bei der Polizei gebildet worden. Dessen Vorsitzende ist der Polizeipräsident. Weiter gehören ihm an Universitätsprofessoren, Redakteure, Literaturfreunde, Kunsthistoriker, Architekten, Buchhändler, Musiker, Schauspieler.

Der Kunstauschuss wird als Sachverständigenausschuss den Behörden bei allen Maßnahmen auf dem Gebiete der Kunst zur Seite stehen.

### Neue Uniformabzeichen der Reichsbahnbeamten.

#### Fortfall der Hufeisenfelle.

Seiner Uebertragung der Bahnen auf das Reich ergab sich die Notwendigkeit, die in den einzelnen Bahnen verschiedenen Uniformen der Einzelbahnen zu vereinheitlichen. Das ist inzwischen geschehen und auch eine Festsetzung der Rangabzeichen in Anlehnung an die Besoldungsgruppen erfolgt. Die Rangabzeichen werden von allen Gruppen am Ärmel auf schwarzem Sammetstreifen mit rotem Verloisil getragen. Die Gruppe I trägt einen Winkel von 5 mm breiter goldfarbiger Trefle, die Gruppe II einen solchen von 8 mm Breite und die Gruppe III einen Winkel von 8 und 5 mm breiter Trefle, die Gruppe IV bis VI tragen vierstellige gelbmetallene Sterne, und zwar je einen, zwei oder drei, die Gruppe VII trägt ein gelbmetallenes oder goldgelbes Eisenblatt, die Gruppe VIII und IX ein ebenfalls mit einem Stern oder mit zwei Sternen. Nur die Gruppe X, die letzte mit Uniformierung, hat zwei Eisenblätter vorgezeichnet. Neben diesen Gruppenabzeichen sind noch Dienstabzeichen wie Lokomotive, Personenzug, geistliche Rad, Kab mit Winkel, Winkel und Schienenblech, gekreuzte Räder usw. vorgezeichnet.

Abzeichen, Dienstauszeichnungsschmücke, Gegen usw. die früher von einzelnen Beamtengruppen getragen wurden, sind in Wegfall gekommen.

### Bratheringe und Apfelsinen.

Auf dem heutigen Wochenmarkt gab es hülfliche Sühnworte. Ein Slaw war da, an dem hüllige Heringe zu 50 Pfennigen verkauft wurden. An einer anderen Stelle eine große Erbsen mit 50 Pfennigen. Dann Bratheringe, eine ganze Tafe eine Mart. In diesem Stand gab es auch Kolkraben. Lange nötigen liehen sich die Zuschauer nicht, die Bratheringe haben zu appetitlich aus. Aber einen Käser hat kann sich nicht mehr ertragen. Die Frau meckerte sich nicht einmal. Aber der Verkäufer wollte nicht nachgeben.

Apfelsinen beherichtigend das Marktbild. Die Konturren ist sehr groß. Auf dem Fleißmarkt haben die Preise für Wurst infolge der Konturren des Landbundes eine Entwertung erfahren. Die Preise für Butter. Der Gemüsemarkt brachte große Anfuhr von Weißkohl. Schwarzwurzeln waren ebenso wie Sellerie reichlich vorhanden. Eier sollen 17, 18 und 19 Pfennige, Butter von 95 Pfennige aufwärts. Die Preise für Bauernbutter haben leicht angesetzt.

## Stadthalle, Ausstellungshalle, Flugplatz

### Gegenwarts- und Zukunftsaufgaben im Stadtparlament / Die Stadthalle kommt! / Die erste Baureise von 900 000 Mark / Hafene regulierung / Kommunifische Redefunde.

Proff Neujahr! Die erste Sitzung im neuen Jahr. Da gesiehm sich ein herzlicher Glückwunsch. Wer übrigens geföhlt hat, das Stadtparlament in seiner ersten Sitzung in den 3 Wochen Pause keine hohen Sitten geöhndet haben, — Proff Neujahr! Der alte Anfang des Dummredens, des Bietredens, des Schellens und Schimpfens trat gerade gefellen in der ersten Sitzung des neuen Jahres in feiter unerträglicher Weise zu Tage.

Korbanwahl. Die Sozialdemokraten bringen eine Erklärung ein, daß der Vorkörper Wisse ihr Vertrauen nicht besitze, daß sie den Ordnungsdienst nicht als einseitige Fraktion betrachten, also ihm auch nicht den Antrug zubilligen, den Vorkörper zu stellen, die stärkste Fraktion sei vielmehr die kommunifische, ihr gebühre der Vorkörper. „Aber“, so schloß die Erklärung, „wir werden uns an der Vorkörperwahl überhaupt nicht beteiligen.“

„Aha“, gefell es auf von den Bänken der Kommuniten, „die alte Feigheit. Ihr wollt euch darum drücken, aus eurer Erklärung die Konsequenzen zu ziehen.“

Und nun geht, da die Sozialisten den Vorwurf der Feigheit nicht einleihen konnten, ein Wortgeföh ein. „Dreht euch nicht rum“, rief der Kommunifikaufhäuptling Kallan den misliebigen Partnern zu, „dreh ich eure

#### Sächerlichen Fragen

nicht zu sehen brauchen.“ Die replizierten mit dem Vorwurf der Dummheit, greifen auf die hohe Politik über, nennen den Ministerfuz in Preußenparlament ein Karentenbild der Kommuniten, was wieder Herr Kallan auf den Plan rief: „Ich bin hoch darauf, mitgehen zu haben, die dem miselabeln veräckerlichen Ministergeföhndel von eurer Kallan den Hals gebrochen zu haben, dieser verkappte Rechts- und Veräckerlerregierung. Ich freue mich, daß eure Leute jetzt von den Posten verjagt werden.“

Auch Kallan und Barman werden älter, um den Sozialisten ihre ganze Menschenwürdigkeit vorzuführen. Die rewanfieren sich, indem sie an Herrn Kallan Jungertreue im Gefängnis erinnern, wie sie sich für ihn in Berlin verwendet haben, sein kurzes Leben zu retten, und wie unter der Ministerfuz sagte: „Der wird ja in Hungerzeit immer dabei. Der ist ja pfundweise in seiner Jelle Schokolade.“ (Güterföhliche Geföhler der Rechten. Zurufe: Ein über Jungel) Herr Kallan ging auf diesen Punkt ein, er hat Antwort nicht zu sein. Und im Folger haben dann nachher seine Wiberfaher noch eine in ihren Einzelheiten unzulässige Darstellung von Hungerzeit mit Schokolade und dem veräckerlichen Stenogramm, das unermüdlich fest...

Verständnisvoll, Verständnisvoll. Immer wieder verlangten sie die Kommuniten für die Fortfandmaß. Gemöhlt wurde aber auf Grund der Geföhlsordnung nach dem Mehrheitsprinzip. Einer Vorkörper wurde Herr Bülfe mit 31 Stimmen, Herr Kallan erhielt 17, Herr Kallan erhielt 17, Herr Kallan wurde Herr Kallan mit 28 Stimmen, Herr Kallan (Kommunist) erhielt 17, 9 Jettel waren unbedinglich. Zum ersten Schriftführer wählte man mit 29 Stimmen Herrn Hoffmann, 17 Jettel erhielt Herr Kallan, 8 Jettel waren unbedinglich. Zweiter Schriftführer wurde wieder Herr Pfeiffer. Er bekam 28 Stimmen, 17 Herr Kallan, 10 Jettel waren unbedinglich.

Dann gab es eine lange, sehr lange juristische Darlegung des Kommunifischen Jagen über das Thema Wirtschaftsmoh. Die Regierung hat den Kommunifisten recht gegeben, indem sie erklärte: Die Deputationen und Ausschüsse müssen im Verhältnis der Größe der Fraktionen besetzt werden. Und diesen Trümpf löste Herr Kallan nun aus, indem er mit feint feindlicher Stimme eine nicht erdenkliche Vorlesung hielt, erwidern aber als Schlafpulver. Die Versammlung, die kaum hinderte, beugte sich aber nicht so ohne weiteres der überlegenen Regierungsföhlichkeit, da die Redeföhlichkeit soll erst die Beschlüssen nachprüfen.

#### drei Stunden vertan.

Die Kommunifisten bemühten sich um ein neues Jagenföhndel. „Mit dem Magistrat bekannt, daß die Stadthalle, die ordentlichen Geföhlsföhnten die Krollen abliehnt, einem Wanne, der als Eigentümer die größte Summe zur Deckung seiner Spielguthaben gegeben hat? Wie hoch ist der Verlust? Welche Maßnahmen sind gegen die Verantwortlichen getroffen?“ Und — eine zweite Frage — wie steht es mit den Krollen? — dem Schicksal? Was ist die Stellung des Magistrats zu tun gegen den, der dort hat eine Krollenplage aufkommen lassen?“ Zurufe: Das geht auf Kallan, der vor je Degerent. „Nein“, rief Kallan, „die Kallananten sind schon tot. Ich bin nicht mehr Degerent.“ In der nächsten Sitzung mit man hohe Anfragen erörtert. Und nun kann die Veranmeldung endlich ein Stück schlicher Arbeit leisten. Sie beschehnt den Anlauf des Grundbudes Spitze 25 für 900 000 Mark — das Grundbuid wird einmals zur Straßenverbreiterung gebraucht — und geht an die Erledigung der Vorlage.

#### Kerlauf des Polizeigebudes

an den Staat. Unsere Leser kennen die Vorlage. Der Staat zahlt für das Gebäude mit Jenerlar

808 200 Reichsmark. Und die Stadt nimmt ihre Klage vor dem Oberverwaltungsgericht zurück. Der Referent empfiehlt Genehmigung. Der Magistrat habe außerordentlich glücklich operiert. Die Anerkennung fordert jedoch Herrn Kallan heraus. Er ist mit der Lösung gar nicht zufrieden. Der Magistrat habe gegenüber dem Staat den Rand an unserem Polizeigebäude beging, die städtische Polizei. „Aber da bezog man sich auf die Aufschüben des Verhältnisses und der Erfolg ist ein kleines Mäuslein. Laßt den Staat sich selbst ein Polizeigebäude bauen. Wir wollen Wohnungen. Wir wollen aus unserem Polizeigebäude Wohnungen machen!“

### Oberbürgermeister Dr. Ried

tritt dieser Auffassung in einer längeren Rede entgegen. Er wies große Gegenwarts- und Zukunftsprojekte auf, und erörterte im Zusammenhang mit ihnen die Vorlage. Er führte etwa aus:

Der zweijährige Kampf hat uns recht bekräftigende Vorteile in finanzieller Beziehung gebracht. Ich verheite nicht, wie Herr Kallan jagt kann, es ist nur ein Mäuslein dabei herausgekommen. Im finanziellen Verfoer, den wir leicht erwerben konnten auf Grund und Wasse Rechts, war es uns nicht zu tun. Wir wollten unsere wirtschaftliche Stellung festigen. Zwei Jahre genau ist es jetzt her, daß der Minister des Innern unser fähliches Eigentum, das Polizeigebäude, beschlagnahmt hat. In Polizeigebäude ist, ihren fählichen Vorbehalten nicht mehr zu gehorchen. Mit Jähigkeit hat der Magistrat sich gegen den Rechtsbruch gewehrt, unmaßgeblich hat er seine Rechte in einer Klage beim Oberverwaltungsgericht verteidigt. Kallan demist die Jähigkeit. Auch um dem höchsten Landgericht hat der Staat gar nicht verjagt, unsere Klage zu beantworten. Er hat ein Verfaunmsurteil hingemommen und hat es rechtskräftig werden lassen. Des ist charakteristisch für die Rechtslage. Wir haben trotz vieler harten Kollisionen nebenher Verhandlungen, die der Staat begann, nicht abgelehnt, weil es uns nicht darum zu tun war, die Staatsautorität zu schwächen. Unter dem Druck der drohenden richterlichen Entscheidung hat der Staat sich für sich unsere Ansprüche erklärt, er hat sich nicht weigert, uns auf einige freizig, die wir selbst übernehmen. Wir sind dadurch

#### die Laß der Gehaltszahlung

die jährlich Hunderttausende bedeutet, losgeworden. Ist der Erfolg ein winziges Mäuschen? Die Stadt hat sich nicht weigert, die Gehaltszahlung zu übernehmen. Und hinsichtlich des Gebäudes selbst haben wir erreicht, daß auch hier uns unser volles Recht wird. In wenigen Monaten haben wir rund 900 000 Mark bares Geld als Kaufpreis in der Hand. Herr Kallan hat recht, wenn er sagt, daß es ein Wunder ist, bis uns ein guter Zufall gerade jetzt hat, gebrauchen wollen.

### die künftige Entwicklung Halles

zu fördern. Wir wollen Bekanntheit nachholen, nachdem uns der Krieg zehn Jahre stillgelegt hat. Wir wollen die günstige Stunde nicht veräumen, um auszugleichen, was eine Generation 20 bis 25 Jahren lang verarmt hat. Wir wollen die Stadthalle bauen, und zwar auf der Bergseite. Früher half man sich einfach durch Anleihen. Jetzt ist es eine Kunst, Mittel zu gewinnen. Der Erfolg aus dem Polizeigebäude gibt uns den Kredit, der den Bau der Stadthalle vermindert, ist das wichtigste Ereignis der Substanz; ein Grundbuid wird preisgegeben, ein anderes neu errichtet. Wir müssen Verfoer nach Halle bekommen. Wir dürfen nicht zulassen, daß wie meilich bei der Landvermessung ein großer Verarmungsraum 600 nach Weghebung abwandern müßten. Wir wollen die geradezu glänzende zentrale Lage Halles im Herzen Deutschlands und seine ausgezeichneten Ufverhältnisse ausnützen. Man denke daran, wie Leipzig den Verkehr zu fördern sucht. In der Bürgerföhlichkeit sehe ich leider noch nicht die Zutrast und den Opferwillen, die jene Anstrengungen Leipzig mitzumachen geeignet sind.

#### Anstaltungsstellen

zu schaffen ist selbstverständlich ebenso wichtig. Auch hier müssen wir unsere günstige Lage im Hinblick auf den Verkehr nach Halle, nach dem Landmirlichföhndel ausnützen. In diesen Plänen hat an sich der Magistrat als solcher weniger Interesse, vor allem nicht in einer Zeit, wo die Stadt ja auf feuerlichem Gebiet ihre Selbständigkeit verlor hat. Aber die Bürgerföhlichkeit, Handel, Gewerbe, Industrie, haben ein großes Interesse daran. Darum haben wir vor zwei Jahren schon die Gründung des Halle'schen Wirtschafts- und Verkehrsverbandes betrieben. Der Magistrat war der Gründer, der Magistrat hat die Statuten entworfen und die Vorarbeiten getroffen bis zum Punkte, wo er die Stellung an Industrie und Handel abtreten konnte und Handelsammer und Landwirfshausamt mit in erster Linie zu Trägern dieser Aufgabe werden ließen.

#### Die Hafeneverhältnisse

verlangen eine großzügige Regulierung. Die Veranlassung der Interventionen erlegt das an, aber sie

hat noch nichts dazu geleistet. Außerdem will zur Seite treten und wir hoffen, eine finanzielle Lösung finden zu können. Belont aber mich immer wieder, daß in Halle nur die beiden freilich in den Sichten des Bürgertums tragen können. Wir wollen in Halle ein Flugplatz schaffen. Wir dürfen uns nicht ausbilden lassen aus dem Flugzeug. Das bische ein zukunftsreiches Gebiet des Verkehrs von eminenter Bedeutung einfließ preisgeben.

Selbstverfoerlich ist bei allen Projekten die Mittelbeschaffung das Schwierigste. Wir müssen für jedes Projekt besondere Wege gehen. Für das Stadthallenprojekt haben wir den Bescheidungen der Erlös aus dem Verkauf des Polizeigebudes gibt uns 900 000 Mark in die Hand. Gewiß ein Erfolg, den man nicht als ein kleines Mäuschen bezeichnen darf. Durch Jähigkeit und durch ein besonderes Maß von Beharrlichkeit haben wir das erreicht, das wir uns gesetzt hatten. An der Stadterneuerungveranlassung ist es jetzt, durch unergiebigen Verkehr den Erfolg zu sichern.

Der Kallan macht noch einige Einwendungen. Er will keine Veranlassung haben die Unterabschreibung der Vorlage zu veröffentlichen. Es geht inzwischen fast um 9 Uhr. Als nichts hilft, befragen sie — eine zweite Zeitung. Aber einer aus ihren Reihen hat sich in der Stille dann gemeldet. Die erforderlichen 17 Stimmen sind nicht mehr vorhanden.

Und so wird denn die Vorlage gegen die Kommuniten angenommen.

Aber, der die Dinge kennt, muß darüber volle Genugtuung empfinden. Der Magistrat oder richtiger nach Oberbürgermeister Ried hat in der Vertretung der Interessen unserer Stadt gegenüber der Gewaltpolitik des Staates mit glänzendem Geschick und wirkungsvoller Klugheit gearbeitet. Im Gegensatz zu anderen Städten, die den Streit mit dem Staat nicht ausgeben und große Schäden bringen, hat Halle als die einzige unter den deutschen Städten in jeder Weise zu abgesehen, wie die Bürgerföhlichkeit es sich nur wünschen konnte. Ein voller Erfolg, über den man sich freuen soll!

Der Beginn der Tagesordnung waren der neu einretrende Stadtbürgermeister Bürgermeister Dr. Schulz und Frau Hedwig Krüger berichtet worden.

### Steuertalender.

Die städtischen Steuern für den Monat Februar 1925 sind in folgenden Terminen fällig:

- a) fällig am 10. Februar 1925 (Schonfrist 7 Tage) ist:
  - I. die Gewerbesteuer nach der Lohnsumme.
  - II. die Vorauszahlung auf die Gewerbesteuer nach dem Ertrage. Die Gewerbesteuer nach dem Ertrage fällt für die nach dem 1. Januar 1925 fälligen Zahlungen an. Der Betrag an 30 Proz. der Einkommenssteuer, oder Körperföhlssteuer-Vorauszahlung erhöht worden. Ist bei dem am 10. Januar 1925 fälligen Zahlungen die Gewerbesteuer noch nach dem Ertrage nicht zu zahlen, so ist der Unterföhndel nunmehr nachzuschließen.
- b) fällig am 15. Februar 1925 (Schonfrist 7 Tage) sind die staatliche Steuer per Grundbesitz, der Gemeindeföhlsatz dazu, die Hauszinssteuer, die Kanalbauveranschlagung für die Zukunft, der Wirtschaftsmöller sowie der Zehnt...

### Die deutsche evangelische Mission.

Eine wertvolle Ueberföhnt über den Stand der deutschen evang. Missionen Ende 1923 wird von Barrer Geber in dem Lutherischen Weltmissionen-Jahrbuch 1925 veröffentlicht. Von dem 26 deutschen Missionen hatten 14 solche Gebiete, die unter fremder Verwaltung standen. Diese Gebiete umfahnen 179 Stationen auf denen 30 deutsche Missionsträfte tätig waren neben 79 außerdeutschen. Eine Gesamtzahl der Christen dieser Gebiete läßt sich nicht angeben, die Landulterföhndel mit 103 102 Gliedern, die Landulterföhndel mit 31 376 und die Ewulterföhndel mit 22 025 Seelen. Auf den Gebieten unter eigener Verwaltung waren vorhanden 486 Stationen mit 651 771 Christen, 1 690 Schulen und 11 316 Lehrern. Die Zahl der Missionare betrug 391, die der Diakone 400, der Katecheten 14 793; dazu kamen 400 Frauen und Schwestern. In der Heimat wollten zur Verfügung der Missionen 192. Die Zahl der in andere Dienste Uebergetretenen ist sehr groß.

### Schraap, schraap, schraap ...

Bis in die Nacht hinein erklingt im Saalteil fröhlich der Erpelruf: Schraap, schraap, schraap! Eigenartige Gäste sind es, die sich teils einigen Wochen dort angelockt haben. Tagüber tummeln sie sich gewandt auf den Füßen, tauchen geföhlt und wenn irgend ein Boot mit Verfolgern sich nahe oder die ungenügende Jugend ein Steinbombardement eröffnet, dann heilen sie sich kräftig ab aus dem Wasser in die Höhe, um weit von der gefährlichen Stelle noch neuem einzuföhnen.

Eine merkwürdige Gesellschaft hat diese Munte Schar. Wohin gehören sie? Zum Gucke Gucke oder irgend einem Antlitz in Cröllwies? Aber ohne Enten können's doch nicht sein; so brillant fliegt keine Gansente. Sind's Wildenten? Die sind nicht so fed. Mancher Spatzjäger glaubt sich schon den Kopf darüber gebrochen.

Und nun die Lösung: Die stinken Geföhnen kommen aus der Provinzialgeföhlszahlungsstelle am Birkenwäldchen. Man hat dort tausenden mit Wildenten geföhnt und das was hind die gierlichen grasföhnen Geföhnen entlassen. Ihr Name ist etwas kompliziert: Hochbrutflügler, Hochbrut, weil sie auf Bäumen brüten und Flug. Die vierzig Stück, treiben sie sich

auf dem Wasser herum. Abends gehen sie in ihr Heim in die Geflügelkuchentafel zurück. Nur einige Summier bleiben zurück. Selbstverständlich fast ausnahmslos Erpel, denn die Weiblichkeit ist auch bei dieser Gattung häufiger als bei den Männern.

### 7. Philharmonisches Konzert.

Die Bezeichnung Concerto grosso bildete den Mittel, der die beiden Schöpfer des Programms, Heinrich Kaminski Wert für Doppelclavier und Soloinstrumente und G. Fr. Handels Liedführung in D-Dur (op. 6 Nr. 5) verbinden sollte. Der Zusammenhang blieb trotzdem ein sehr lober, da man nicht eigentlich mehr als die ältere Form verwendet, insofern finden es Stellen von der durch Handel zur höchsten Vollendung gebrachten Musikgattung. Die Gesamtform ist eine wunderbare, fabelhaft bewahrt über die Schönheitslinie, was er zu dem Zweck zu zeigen, während der neubestimmte Kaminski rücksichtslos seine die Grenzen der Schönheit kaum einmal berührenden Linien zieht, ohne sich um den Zusammenhang, um die Harmonie Sorge zu machen. So finden sich die Überwachen, setzen sich aneinander und so ist es kein Wunder, wenn sich auch der weitaus größte Teil der Zuhörer an dieser „Säule“ hielt.

Eine Komposition wie dieses Concerto grosso verlangt aber nicht einen überaus geräumigen Saal, eine Stadthalle, in der die Strömung eines aufgewühlten Meeres von Tönen das Ohr aus einiger Entfernung erreicht. Mindestens 10 bis 15 der vordersten Reihen müssen bei einer solchen Aufführung gesperrt bleiben. Von verschiedenen Seiten hörte ich, der Kaminski Wert in einem weitaus besseren Einbruch hinarbeiten hätte. Auch ich erhielt gestern (in der vierten Reihe) ein unangenehm, man kann wohl sagen fallisches Bild, als es gelang, die Aufmerksamkeit der Zuhörer auf die Mitte und Schluss hatten. Die Ausführung fand auf einer respektablen Höhe, ohne jedoch die größten Ansprüche zu erfüllen. Das Publikum artete tief aus, als der letzte Akt der Vorstellung war und reifte sich erst allmählich zu einer matten Aufmerksamkeit und Dankbarkeit für die Mühe des Einflüsterers an.

Nach diesem Kaminski wählte S. Fischer, der bereits in seinem Klavierkonzert bewies, daß er nicht ganz unberührt geblieben ist von der modernen Strömung, die durch die Kaminski Wert in „Alma Modio, der das Violoncello gewidmet ist, spielte es unübertrefflich schön und dokumentierte damit von neuem, daß sie an der Spitze der Geigerinnen steht. Wie Vitz's D-Dur-Konzert für Klavier ist das Werk in einem ganz anderen, fast in einem viel tieferen, als das Kaminski Wert in „Alma Modio, der das Violoncello gewidmet ist, spielte es unübertrefflich schön und dokumentierte damit von neuem, daß sie an der Spitze der Geigerinnen steht. Wie Vitz's D-Dur-Konzert für Klavier ist das Werk in einem ganz anderen, fast in einem viel tieferen, als das Kaminski Wert in „Alma Modio, der das Violoncello gewidmet ist, spielte es unübertrefflich schön und dokumentierte damit von neuem, daß sie an der Spitze der Geigerinnen steht.

Den Schlußteil bildete ein Concerto grosso Handels, das in strahlender Schönheit vorüberzog, erquickend und emporend, und das in überzeugender Weise die Dehnbarkeit eines Wortes, eines Tones, fester, die letzten Kontrastwörter, dieses, Sonnbar und Weite entgegenhingen sich im Concertino ihrer Aufgaben in rühmender Wert.

### Friz Müller am Vortragstisch.

Friz Müller-Variationen las am Montagabend vor den Mitgliedern des Bühnen-Vereins, welches im Saal der Vorsehung in der ersten Reihe zu sein. Das Zusammenfassen dieses faren und kritischen Geistes ist die Stille, aber Friz Müller hat auch einige Bänder geschrieben, Kramers Triemman, Frühdes aus dem Kaufmannsleben, Frühdes Wissenhaft, der Kallix u. a. Mit Humor, der manchmal etwas Grimacing-Satirischen an sich hatte, rückt er seinen Landsleuten, den Bayern, auf den Hals, und den Gegenlat zwischen Nord und Süd charakterisiert er treffend.

Es gibt keine tiefer veranlagten Menschen als Süddeutschen. Und Friz Müller ist hierfür ein Beispiel. Aus seiner Jugendzeit erzählt er allerlei lustiges Zeug, daß den Zuhörern die Tränen vor Lachen in den Augen flanden. Aber zum Schluß wurde der Dichter ernst und erhaben und blühte man in die Tiefen einer Seele, wie man sie nicht bei Friz Müller findet. Friz Müller hat seine Seele auf der Vortheilhaft verloren. Aber Geist und Herz sind jugendlich, und man kann auch auf zwei Stunden hin auf dem Vortrage wandeln.

Stumm wurde der Mann begrüßt, aber nach dem ersten Vortrag, dem war der Kontakt, da die ersten Freuden war ihm, nicht todend wie bei manchen „Humoristen“, und rein. Zum Unterchied von anderen Dichtern ist Friz Müller ein guter Regulator der Rinder seiner Muse. Der Waffel des vollbesten Soules war nicht verdient. Ky.

Durch Kreuzschlag geriet gestern vormittag in der Trosther Straße der Kopf eines Straßenbahnwagens in Brand. Die Feuerwehr löschte das Feuer.

Ein Verkehrsunfall gestern abend in der G. Ulrichstraße mit einem Straßenbahnwagen. Der Führerband wurde dabei fast beschädigt, Personen aber nicht verletzt.

## Torten und ihre Füllung.

### Hauswirtschaftliche Plauderbüchse von Frau Luise.

Da Ihnen die Feinbäckerei wieder allerdieser Gebilde früherer Zeiten liefert und juchiden, werden Sie im Hause als Bäder, vielfach wieder aufgeben. Aber ich möchte Ihnen doch raten, nicht ganz die Eigenberei aufzugeben und vor allem bei feinschmeckerlichen Beisagen weiter Proben Ihrer Fertigkeit zu geben, denn man mag sagen was man will das „Selbstgebade“ hmeist immer „sonders gut“. Ganz besonders möchte ich Ihnen für geistiges Wohlbefinden die verfeinerten Torten aus Würstbeig mit Butterschmalz empfehlen.

Die Würstbeigtorten lassen sich am hübschsten in einer Springform mit einem nach außen abgehängten Rande baden, der Teig muß fünf mindestens zwei Stunden vor dem Ausrollen zumaltemen, werden und in der angelegenen Zeit an kühlen Ort raiten Zusammenarbeiten müssen Sie ihn auch in kühlen Raum und mit kühlen Händen. Einengen und dabei nicht zu schweren Würstbeig erhalten Sie nach folgender Vorschrift. 75 Gramm Wehl, das mit 1/2 Teelöffel Nardaminabpulver vermischt wird, schüttet man in ein Backblech, zerkrümelt 275 g Butter in kleine Stücken und verteilt sie auf dem Wehl, schüttet dann in die Mitte eine Portion, gibt 60 Gramm Zucker, wenig Vanille, wenig abgeriebene Zitronenschale und ein Ei, das mit einem Teelöffel Rum und einem Teelöffel Wasser vorher gut requirit wird, hinein und arbeitet raiten alles zu glortem Teig zusammen, den man kühl stellt. Aus diesem Teig kann man dann die Torten auf verschiedene Weise formen. Entweder rollt man den Teig 1/2 Zentimeter dick aus, stellt die Springform darauf und schneidet den Tortenboden heraus, um ihn danach in die ausgelegene Form zu legen. Man kann aber auch ein genügend großes Teigstück in die Mitte der vorgefertigten Form legen und es mit bemehlten Fingernägeln darin gleichmäßig und dünn auseinanderrollen, bis der Raum ausgefüllt ist. Der Tortenboden muß stets mehrere Male mit einer Spindelbühn durchstochen werden, damit sich beim Baden keine Blasen bilden.

Soll die Torten aber einen breiten Rand haben, so muß man diesen stets ebenfalls ausdünnen und fänglich ausgerolltem Teig schneiden, ihn auf dem Tortenboden unten durch aufgetrichenes requiritertes Eigelb festhalten, außerdem aber oben durch einen in entsprechender Länge und Breite zusammengeklebten weißen Papierstreifen festhalten, damit der Teigrand beim Baden nicht zumaltemen, und dieser Papierstreifen muss fänglich an der Seite, wo er mit dem Wehl in Berührung kommt, mit etwas Fett bestrichen werden, damit er sich nach dem Bader ungeschwer wieder herauslösen läßt. Bevor man die auf die angegebene Weise gefortete Würstbeigtorte füllt, wird sie entweder ohne weiteres halbgar gebacken oder nach der die Raum beim Abbacken mit zumaltemen „haltem weichen Papier oder trockenen Erben gefüllt, die man entfernt, wenn man die Torten

gut halbgargebacken hat und sie füllen. All Stets müssen sie vor dem Füllen den Tortenboden mit geriebener Semmel bestreuen, damit der Teigboden nicht durch Fruchtsäfte erweicht wird. Ueber die Früchte geben Sie 50 Gramm feingeriebene Mandeln, die Sie mit 2 Eigelb Eiern, Eiter oder laurer Sahne verfeinern, durch diesen Überzug erhält die einfache Sorte Torten einen sehr feinen Geschmack. Dichtortorten würden niemals während der kurzen Baderzeit gar und weich werden, diese müssen Sie deshalb stets vorher wie zu Kompott weich schmoren, dann aber gut und gründlich auf einem Siebe abtropfen lassen, während Sie weiche Früchte roh verfeinern. Jede Obstsorte aber müssen Sie feinfühler nicht und nicht sehr aromatische Früchte mit etwas Zitronensaft oder etwas feinem Eiter im Geschmack haben.

Nachdem das Obst in die Form gefüllt und mit dem Mandelüberzug versehen ist, belegt man es gern mit einem Teigtügel, für das man den Teig messerrückend ausrollt, mit dem Kuchenränder in zwei Zentimeter breite Streifen schneidet und diese unterirdisch über dem Obst verlegt. Das Teigtügel wird mit feinem Eigelb oder requiritertem Ei bestrichen und mit Zucker bestreut und die Torten darauf fertig gebacken. Das Teigtügel auch durch eine hohe Gussfrucht erlegt werden, besonders wohlgeschmeckt ist der Makronenguss und der laure Sahneguss. Zum Makronenguss muß man 5 Eimeißel ganz feinfühler, lödet mit 70 Gramm Vanillzucker unterziehen und dann 100 Gramm feinschmecker abgeriebene Mandeln hinzulegen, der Guss muß dann sofort gleichmäßig aufgetragen werden. Zum Sahneguss rührt man 25 Gramm Mandamin mit 1/2 Eiter feinfühler Sahne glatt, gibt 70 Gramm Zucker, 4 Eigelb dazu, zieht den feinen Schnee des Eimeißel durch und gibt den Guss über die Früchte.

Selbstverständlich können Sie das Baden der Obsttorten aus Würstbeig auch vereinfachen, wenn Sie die Tortenform völlig gar backen (Sie können solchen Tortenboden auch ohne einige Tage vor Gebrauch backen und ihn, wenn Sie ihn füllen wollen, tun im warmen Ofen wieder erhitzen) und mit der obigen abgetropften eingemachten Früchten füllen. An den Fruchtsäfte geben Sie etwas Apricotin oder Eiter, fochen ihn mit etwas „Aparagur“ über dem Mandamin dicklich und geben ihn über die eingefüllten Früchte, die wie gewohnt dann erhitzen.

Auch ein einfacher kaltergehaltener Zitronen- oder Apfelsineneiscreme ist eine angenehme Füllung für Chiffontorten. Zu ihm rührt man 5 Eigelb mit einer Prise Salz und 125 Gramm Zucker in die abgeriebene Schale einer Zitrone oder Apfelsine, 15 Minuten, gibt den ausgepressten Saft von 5 Früchten, 12 Gramm weiche aufgelöste Gelatine hinzu, kocht die Masse auf, bis sie zu erstarren beginnt, zieht dann schnellstens den feinen Schnee der Eimeißel durch und füllt die Creme hoch in die gebackene Würstbeigtorte. Die Oberfläche wird hübsch mit kandierten Beilchen dekoriert.

Die Schlichter zwischen Angehörigen verschiedener Verbände entwickelte sich gestern abend 11 Uhr an der Gde. Weißstraße-Alte Promenade. Es gab blutige Köpfe. Das Oberleitungsmando rückte an, aber die Beteiligten hatten sich bereits entfernt.

Amstieher Dr. Knaut, Halle, ist als Bürgermeister der Stadt Weidagau bestätigt worden.

Herrenszenenabgabe durch die Volk. Die Zahlung der Herrenszenen für Monat Februar findet beim Postamt 2. Zielertor, da, wie folgt statt: am 28. Januar für die A-Kontenempfänger, am 30. Januar für die B-Kontenempfänger, am 31. Januar für die C-Kontenempfänger.

Der Junge unter dem Rüstschiff. Bei seiner Anwesenheit in einer der letzten Nächte bemerkte der Wächter der Hallischen Hochschule, daß in der Küche der Madamenstube Speisestoff 1/2 Uhr Licht brannte und in der Weinstube ein Fenster offen stand. Beim Durchgehen der Weinstube, — die Rüstschiffe waren abgeschlossen —, konnte nichts Verdächtiges vorgefunden werden. Da war das Licht in der Küche aus, was den Wächter veranlaßte, die Räume nochmals zu durchsuchen, aber ebenfalls ohne Erfolg. Am 4. 25 Uhr bemerkte der Wächter, daß in der Küche wieder Licht brannte. Auf seinen Anruf wurde das Licht abgeblendet, worauf er stark an der Tür rüttelte. Ein Dienstmädchen sah zum Fenster heraus, um nach der Ursache zu fragen, worauf der Wächter erwiderte, die Küche aufzufrieden, da sich unbedingt jemand darin befinden müsse. Da sich das Mädchen nicht mehr sehen ließ, flog der Wächter durch das offene Fenster der Weinstube und von da aus durch weitere Räume, durch das Küchenfenster in die Küche, wo er beim Durchgehen einen 14-jährigen Jungen unter dem Rüstschiff verdeckt vorfand. Da der Verdacht bestand, daß noch eine zweite Person sich dort befinden haben muß, wurde der Junge der Polizei übergeben.

Abgabe der Steuermarkenblätter für 1924. Die Arbeitnehmer, die im Kalenderjahr 1924 beim Steuerabzug Steuermarken verwendet worden sind, werden auf die Bekanntmachung des höchsten Finanzamts vom 12. d. Mts. nochmals hingewiesen. Daß dieser durch die Steuermarkenblätter mit der Steuer-

Sanktionsverfahren. Morgen, Mittwoch, nachmittags 4 Uhr das ordentliche Rittmeister-Konzert bei freiem Eintritt. Abends 8 Uhr im großen Festsaal der 4. Gesellschafts- und Tanzabend. Am Dirligententag der Leipziger Strauß.

Auktions-Mittwoch. Morgen, Mittwoch, nachm. 4 Uhr gar. Auktionsverkauf. Auktions-Mittwoch-Ordnung. 8 Uhr a. abends Gesellschaftsabend mit Tanz für Dauerarbeitnehmer.

Wintergarten - Wastenanfall. Im Wintergarten findet am Donnerstag 29. Januar, nachmittags 4 Uhr, wieder der erste Wastenanfall statt. Große Ueberfrachten, Wein- und Obstzettel, launliche Logen, urbildeter Betrieb. (Näheres siehe Anzeige.)

Freunde der Hochschule für Leibesübungen. In einer Zusammenkunft von Förderern der Hochschule für Leibesübungen wurde eine Gesellschaft der Freunde dieser Anstalt gegründet. Der Vorstand der Gesellschaft besteht aus: der Vorsitzende der Reichsausschusses für Leibesübungen Staatssekretär, Dr. Vornach, der Rektor der Hochschule für Leibesübungen, Geheimrat Professor Dr. Bier, der Generalsekretär des Reichsausschusses für Leibesübungen, Dr. Diem u. a. Als Aufgaben der Gesellschaft wurden einmal die Verbreitung des Leibesübungsplans für die Notwendigkeit und die Bedeutung des Leibesübungsplans im Interesse des Volksganges und dann auch die Führung finanzieller Mittel an die Hochschule bezeichnet.

Abereinsnarrichten. Mitteilungen von Vereinen über vorher unter dieser Rubrik schon veröffentlichte Nachrichten für die nächsten Wochen.

Der Verkehrs- und der Postverkehr. Erste Gruppe Halle, Mittwoch, 28. Januar, abends 8 Uhr, Selbstschamer-Vorstellung im Wintergarten. Vollständig erlöschten.

„Schneewitt“, Erste Gruppe Halle. Die Jahres-Vorstellung am Montag, 28. Januar, abends 8 Uhr, im „Festsaal“, Eintritte frei, statt. Familienangehörige haben von 9 1/2 Uhr Zutritt.

Sollorttruppe. Der Wastenanfall der Sollorttruppe, der durch seine vorzüglichen Leistungen noch in besser Erinnerung ist, kommt Anfang Februar im großen Saal der 4. und 5. Februar kommt in der Markische „Festsaal“ (nach alten Theater Texten des 16. Jahrhunderts) zur Aufführung. Am 11. Februar folgt dann im Thalia-Theater Schafspeares „Der Überlebende Jähmung“ und am 12. Februar Schafspeares „Die Komödie der Trugreden“.

Deutsch-nationale Volkspartei. Gruppe Mitte-Ost: Wegen des Vortrags Mher-Waldes muß der für Freitag, 30. Januar, angelegte Unterhaltungsabend wieder verschoben werden. Näheres wird noch bekanntgegeben.

Rundfunkprogramm. Leipziger Wehmanns. Mittwoch, den 28. Januar. Wirtschaftsrundfunk: 12 Uhr, 4 Uhr, 6 Uhr, 6.15 Uhr. Rundfunk für Unterhaltung und Belehrung: 12 Uhr, 3. Mittagsmusik, 12.58 Uhr. Neuerer Zeitungen: 1 Uhr. Bären- und Pressebericht: 4.30-6.00 Uhr. Mädchenmittag für Kinder. Sonntag: 7.00-7.30 Uhr. Vortrag: Frau Missionarin Odenague. „Aus dem Leben schwarzer Kinder“. 7.30-8.00 Uhr. Vortrag: Oberbaurecht Dr. Madowsky. „Alte und neue Siedebaukunst“. 8.30 Uhr. Konzert der Kapelle des 3. Bataillon (Ersatz). 9.15 Uhr. Zeitungslung: „Bermittlung der Bier. Anstaltsbericht (etwa 9.30 Uhr). Pressebericht und Sportnachricht. Schluß 10 Uhr. Danach Rundfunk für Jungfreunde, die auswärtige Städte besuchen wollen.

Dreifaltigen. Die Warenbewertung in der Inventur hat nach folgenden handelsrechtlichen Vorschriften zu erfolgen: Einzelwaren, off. Handels-Gel., Rdt.-Gel.: Waren zu ihrem Werte am Bilanzstichtage anzusetzen (§ 40 E. G. B.), A. G., Rdt.-Gel. a. A.: 1. Waren höhstens zum tatsächl. Aufschlagspreis oder Herstellungspreis — nicht Einflanzpreis am Bilanzstichtag — anzusetzen, aber: sofern ihr Wert am Bilanzstichtage geringer ist, mit diesem geringeren Werte. 2. Waren mit Börsen- oder Marktpreis ebenfalls höhstens zum tatsächl. Aufschlagspreis oder Herstellungspreis, aber zum Börsen- oder Marktpreis, wenn dieser nicht geringer ist (§ 261 E. G. B.). C. m. b. H.: Waren zu ihrem Werte am Bilanzstichtage einzusetzen (§ 42 E. G. B.). C. m. b. H. gelten die in der handelsrechtl. Goldwertungs-Bilanz eingeleiteten Werte als Aufschlagspreis- oder Herstellungspreis. Folge: Waren, die am Stichtage der Goldmarkt-Eröffnungsbilanz höher angesetzt sind, als in dem Bilanzstichtage angesetzt sind, sind in der Eröffnungsbilanz die handelsrechtl. Vorschriften geben zur Wertminderung nach oben. Unterbreitung zulässig (evtl. aber Aufschlagspreis eines Gesellschafters).

Der Vertreter von Finanzamt in Weitzstraße, Vize-Admiral a. D. Menger-Wald, Kaiserlicher Gouverneur a. D., spricht am Freitagabend im „Thalia“ auf Veranstaltung der Kolonialen Arbeitsgemeinschaft Halle über das Kaufsorgebot vor, während und nach dem Kriege (mit Lichtbildern). Wir wollen auf den Vortrag besonders hin.

Der Dichter Ernst Toller kommt am 6. Februar auf einer Vortragsreise auch nach Halle („Thalia“), er liest aus eigenen Werken vor. Karten bei Hofmann.